

Aus befreundeten Vereinigungen : Fusion der Religiös-sozialen Vereinigung und der Christen für den Sozialismus

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **83 (1989)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

AUS BEFREUNDETEN VEREINIGUNGEN

Fusion der Religiös-sozialen Vereinigung und der Christen für den Sozialismus

Was die Christen für den Sozialismus grundsätzlich schon am 28. Oktober des Vorjahres beschlossen hatten, wurde am 22. April 1989, anlässlich der Jahresversammlung der Religiös-sozialen Vereinigung, formell besiegelt: Die beiden Gruppierungen schliessen sich zu *einer* Vereinigung zusammen. Zwar hatten die CFS eine weitergehende Fusion «mit allen fusionswilligen Kräften» ins Auge gefasst; doch empfahl sich ein schrittweises Vorgehen, zumal die Zeit für weitere Zusammenschlüsse noch nicht reif zu sein scheint.

Die 1933 gegründete Religiös-soziale Vereinigung und die erst 1975 entstandenen Christen für den Sozialismus arbeiten schon seit vielen Jahren eng zusammen, seit 1977 vor allem auch im Rahmen der «Neuen Wege», ihres gemeinsamen Publikationsorgans. Die Grundlagenpapiere, die der Versammlung vom 22. April vorlagen, zeigen eine tiefe innere Übereinstimmung der beiden Gruppierungen in ihrer – ebenso sozialistisch wie pazifistisch verstandenen – Reichgottes-Hoffnung. Zahlreich sind auch die Doppelmitgliedschaften in der Religiös-sozialen Vereinigung und bei den Christen für den Sozialismus.

Die neue Vereinigung nennt sich provisorisch

«Religiös-soziale Vereinigung/Christen für den Sozialismus». In einer ersten Konsultativabstimmung hatte zwar die Bezeichnung «Religiös-sozialistische Vereinigung der Schweiz» die überwiegende Mehrheit der Stimmen auf sich vereinigt. Doch sollten die Minderheiten, die in den beiden Gruppierungen auf die bisherigen Bezeichnungen nur ungern verzichten wollten, nicht einfach übergangen werden.

Es wird Aufgabe des neuen Vorstandes sein, sich zuhanden der nächsten Versammlung der fusionierten Vereinigung über deren definitiven Namen Gedanken zu machen. Darüber hinaus wird der Vorstand neue Statuten und eine gemeinsame programmatische Grundlage ausarbeiten. Dem Vorstand gehören an: Hansheiri Zürcher (Sekretariat und Kontaktadresse), Elsy Bisig, Roland Erne, Irène Häberle, Alfred Ott, Annamarie und Willy Spieler, Cony Sturzenegger und Hermann Tobler.

Die neue Vereinigung erhofft sich raschen Zuwachs, da wegen der bisherigen Doppelspurigkeit die Werbung neuer Mitglieder eher erschwert wurde. (Zusammen sind es zur Zeit etwa 100 Mitglieder, worunter erfreulich viele zwischen 20 und 30 Jahren.) Darüber hinaus soll die Präsenz in der Öffentlichkeit verstärkt werden. Die wichtigste Aufgabe in diesem Jahr ist die aktive Unterstützung der Initiative «für eine Schweiz ohne Armee und für eine umfassende Friedenspolitik».

Willy Spieler

HINWEISE AUF BÜCHER

Heinz Kleger/Alois Müller (Hg.): *Religion des Bürgers. Zivilreligion in Amerika und Europa*. München 1986, Verlag Chr. Kaiser, 280 Seiten, Fr. 46.10.

Es ist ein Verdienst der beiden Herausgeber, grundsätzliche theoretische Beiträge zur Zivilreligion von Robert N. Bellah, Niklas Luhmann, Hermann Lübke und nicht zuletzt ihren eigenen Aufsatz mit Fallstudien zu verschiedenen europäischen Ländern in einem handlichen Band vereinigt zu haben.

Beim vor mehr als zwanzig Jahren verfassten Essay von Robert N. Bellah über die «Zivilreligion in Amerika» überrascht einmal mehr seine

anhaltende Aktualität. Nach dessen Lektüre wird das Missionarische heutiger US-Politik die sich in Kontinuität mit den Gründervätern und deren «heiligem Buch» sieht, eher nachvollziehbar.

Beim Beitrag von Jean-Paul Willaime über die «Zivilreligion nach französischem Muster» wäre eine mehr konkret geschichtliche Untersuchung wünschenswert gewesen, die die Umsetzung von Rousseaus Idee der Zivilreligion in der französischen Revolution durch Robespierre hätte darstellen können. Interessanterweise versucht Gustavo Guizzardi genau diese Umsetzung von Rousseaus Idee der Zivilreligion durch den Vatikan aufzuzeigen. Nach Rousseau müssen die Dogmen der Zivilreligion einfach, gering